

Stephanie Jud, Stefanie Albert & Martina Überall

Globale Zusammenhänge erschließen – Kompetenzen performativ durch Deeper Learning und Mysterys entwickeln

Komplexe gesellschaftliche Herausforderungen erfordern Lernumgebungen, die Wissensaufbau, Selbstregulation und kooperative Problembearbeitung verbinden. Der Beitrag zeigt, warum die Mystery-Methode allein dafür nicht ausreicht, und entwickelt ein Deeper-Learning-basiertes Phasenmodell, das Lernende schrittweise zu systemischem Verstehen, gemeinsamer Sinnbildung und handlungsbezogener Ko-Kreation führt.

Schlüsselwörter: Deeper Learning, Mystery-Methode, Ko-Kreation, Ko-Konstruktion, One Health Education

Exploring global connections – developing performative competencies through Deeper Learning and Mysterys

Complex societal challenges require learning environments that combine knowledge building, self-regulation and collaborative problem-solving. This article explains why the Mystery Method alone is insufficient and develops a Deeper Learning-based model guiding learners towards systemic understanding, shared sense-making and action-oriented co-creation.

Keywords: Deeper Learning, Mystery, Co-Creation, Co-Construction, One Health Education

Peer-Review-Verfahren | eingereicht: 15.04.26 | angenommen: 22.06.26

1 Lernen unter Bedingungen des 21. Jahrhunderts

Bildung im 21. Jahrhundert steht vor der Aufgabe, Lernenden zeitgleich Aufbau und Anwendung von relevantem Wissen in komplexen Kontexten zu ermöglichen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, Bildung und Lernumgebungen neu zu denken.

1.1 Anforderungen im 21. Jahrhundert

Gegenwärtige Lebens- und Arbeitskontexte sind durch Situationen geprägt, in denen Wissen nicht in stabilen, strukturierten Formen vorliegt, sondern unter Bedingungen faktischer und ethischer Komplexität angewendet werden muss. Gesellschaftliche Problemstellungen – etwa im Kontext von Nachhaltigkeit, globalen Produktionsketten oder Gesundheit – sind durch nicht-lineare Zusammenhänge und Wechselwirkungen gekennzeichnet. Handlungsfähigkeit besteht darin, Zusammenhänge zu analysieren,

unterschiedliche Perspektiven zu integrieren und unter Unsicherheit begründete Entscheidungen zu treffen (National Research Council, 2012; OECD, 2018). Diese Anforderungen werden durch digitale Transformation weiter verschärft. Informationen sind jederzeit verfügbar, zugleich jedoch selektiv, algorithmisch gefiltert und qualitativ unterschiedlich. Die zentrale Herausforderung besteht daher in Auswahl, Bewertung und Nutzung vorhandenen Wissens (Fadel et al., 2017).

1.2 Bildung im 21. Jahrhundert

Der Umgang mit globalen Herausforderungen erfordert einen ganzheitlichen Bildungsansatz, der Lernen nicht auf die Reproduktion standardisierter Routinen beschränkt, sondern die Auseinandersetzung mit persönlich bedeutsamen und komplexen Problemstellungen in den Fokus rückt. Ein solcher Ansatz muss über die reine Wissensvermittlung hinausgehen und Kompetenzen fördern, die Lernende befähigen, aktiv zur Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft beizutragen (Tsvasman, 2026).

Ein entsprechendes Modell wurde vom *Center for Curriculum Redesign (CCR)* in Zusammenarbeit mit dem OECD-Projekt 2030 entwickelt. Es basiert auf der Analyse von 32 internationalen Bildungsframeworks und identifiziert vier zentrale Dimensionen von Bildung (Fadel et al., 2017): (1) *Wissen* umfasst das fachliche und überfachliche Verständnis sowie traditionelle, moderne und transversale Themenfelder. (2) *Skills* beschreiben die Fähigkeit, Wissen produktiv zu nutzen und beinhaltet insbesondere Kreativität, kritisches Denken, Kommunikation und Kollaboration („4Ks“). (3) *Charakter* adressiert personale und soziale Dispositionen wie Neugier, Achtsamkeit, Mut, Resilienz, Ethik oder Leadership. (4) *Meta-Lernen* bezieht sich auf die Fähigkeit, das eigene Lernen zu reflektieren und anzupassen und umfasst insbesondere metakognitive Prozesse sowie ein dynamisches Selbstbild. Ohne Meta-Lernen können Lernende Wissen zwar aufbauen und anwenden, Lernprozesse jedoch nicht systematisch weiterentwickeln. Das Framework bündelt damit zentrale bildungstheoretische Überlegungen in einem integrativen Ordnungsrahmen (Fadel et al., 2017).

Komplexe Problemstellungen erfordern zudem die Integration unterschiedlicher Perspektiven und kooperative Aushandlungsprozesse (Hmelo-Silver, 2004). Damit diese wirksam werden, muss Selbstregulation gezielt gefördert werden. Sie ist kein Nebenprodukt offener Lernformen, sondern ein eigenständiger Lerngegenstand. Lernbegleitung umfasst damit nicht nur die fachliche, sondern auch die strategische Unterstützung von Lernenden (Zimmerman, 2002; Panadero, 2017).

1.3 Lernumgebungen im 21. Jahrhundert

Die sich verändernde Welt erfordert, dass Lernende, Lehrende und Lernumgebungen flexibel auf unterschiedliche Anforderungen reagieren. Versatilität, verstanden als Vielseitigkeit und Wandelbarkeit, wird damit zu einer grundlegenden Voraussetzung für Lernen und Handeln (Fadel et al., 2017).

Dieser Anspruch bedingt eine Erweiterung der Bildungsziele. Lernumgebungen müssen allen vier Dimensionen der Bildung gerecht werden: dem Erwerb von Wissen,